

ERGEBNISBROSCHÜRE

ONLINE-WERKSTATT IM APRIL 2024

„ÜBER GELD SPRICHT MAN NICHT...“ – WIR SCHON! HERKUNFT – FINANZEN – STUDIUM



INHALT

Einleitung	1
Über ArbeiterKind.de	2
Format der Online-Werkstatt	3
Ergebnisse der Online-Werkstatt	4
Wo sind Politik und Hochschulen in der Verantwortung?	14

Einleitung

„Ich glaube, ich kann mir das nicht leisten.“ – ein Satz, den wir bei ArbeiterKind.de immer wieder hören. Darin schwingen reale Finanzierungsschwierigkeiten mit, aber auch Ängste und Sorgen rund um das Thema Geld und Finanzen. Aufgrund der Überzeugung, sich ohnehin nichts leisten zu können, schließen bedürftige Studierende bestimmte Handlungsalternativen häufig für sich aus, noch bevor Beratungen und Hochschulangebote überhaupt greifen können. Oft bestimmen tradierte Glaubenssätze aus der Familie wie z.B. „Man macht keine Schulden!“ Entscheidungen, ohne dass dies aktiv reflektiert wird.



Armut unter Studierenden ist real. Dennoch wird diese an den Hochschulen bisher wenig thematisiert – weil Geldnot ein sensibles Thema ist, Traumata auslösen kann und einen vertrauensvollen Rahmen braucht. Als bundesweit größte gemeinnützige Organisation für Studierende der ersten Generation bietet ArbeiterKind.de seit 2008 einen hochschulunabhängigen Vertrauensraum, in dem auch schambesetzte Themen besprochen werden können.

Eingebettet in das Schwerpunktjahr „Geld & Finanzen“ veranstaltete ArbeiterKind.de am 24. April 2024 eine Online-Werkstatt für Mitglieder unserer Community: Studierende aus nichtakademischen Elternhäusern begegneten sich im virtuellen Raum, tauschten sich aus, sammelten und reflektierten Glaubenssätze und benannten Hürden und Schief lagen rund um das Thema Geld. Wo begegnen uns innere Herausforderungen, wo strukturelle Hürden? In einer abschließenden Podiumsdiskussion, an der auch die interessierte Öffentlichkeit teilnehmen konnte, diskutierten Vertreter:innen von Hochschulen und aus der Politik die Ergebnisse und Impulse aus der Community. Diese werden mit dieser Broschüre zusammengefasst dargestellt.

Über ArbeiterKind.de

ArbeiterKind.de ist die deutschlandweit größte gemeinnützige Organisation für Studierende der ersten Generation. 2008 ging ArbeiterKind.de mit einer Webseite an den Start, um Kinder aus nichtakademischen Familien darüber zu informieren, wie ein Studium funktioniert. 16 Jahre später engagieren sich tausende Ehrenamtliche in 80 lokalen Gruppen im gesamten Bundesgebiet.



Die ehrenamtlich engagierten Mentor:innen ermutigen Schüler:innen und Studieninteressierte aus Familien ohne akademische Tradition und begleiten diese vom Studieneinstieg bis zum Studienabschluss und Berufseinstieg. Sie informieren kostenfrei und niedrigschwellig über Studienwahl, Studienbeginn, Finanzierungsmöglichkeiten und Studienorganisation und teilen dabei ihre eigenen Erfahrungen – die meisten Engagierten sind selbst Studierende der ersten Generation.

Für ihren Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit wurde ArbeiterKind.de bereits mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Engagementpreis und dem German Diversity Award. Im Oktober 2018 erhielt Gründerin und Geschäftsführerin Katja Urbatsch das Bundesverdienstkreuz am Bande.

ArbeiterKind.de bietet eine diverse und gewachsene Community, in der Menschen aus nichtakademischen Familien Erfahrungen, Sorgen und Wissen teilen können. Durch diesen direkten Zugang zur Zielgruppe ergeben sich vertrauensvolle Gespräche, die die Schwierigkeiten von Studierenden der ersten Generation unmittelbar erfassen. Im geschützten Rahmen Gleichgesinnter kommen Facetten der Herausforderung, als erste Person in der eigenen Familie zu studieren, zum Vorschein, die in der öffentlichen Wahrnehmung und den Hochschul- und Unterstützungsstrukturen nicht immer berücksichtigt werden können.



Format & Hintergrund der Online-Werkstatt

Diese Broschüre resümiert die Erkenntnisse der Online-Werkstatt „Über Geld spricht man nicht... Wir schon! Herkunft - Finanzen - Studium“ vom April 2024.

24 Erstakademiker:innen wirkten an der virtuellen Veranstaltung mit, indem sie ihre Erfahrungen teilten und tiefe Einblicke in die Schwierigkeiten von finanziell bedürftigen Schüler:innen und Studierenden gaben.

Weitere 382 Personen aus der ArbeiterKind.de-Community teilten ihre Erfahrungen über einen Fragebogen mit.

2020 begann ArbeiterKind.de, im Austausch mit der deutschlandweiten Community aus Erstakademiker:innen, Online-Werkstätten zu einschlägigen Themen durchzuführen: 2020 widmeten wir uns dem Thema „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Studierende“, 2021 sprachen wir über Visionen für die „Hochschule der Zukunft“ und 2024 geht es um den Themenkomplex „Herkunft und Finanzen“.

Warum eine Online-Werkstatt?

Sensible Themen brauchen geschützte Räume frei von bürgerlichem Habitus und institutioneller Anbindung, in denen Betroffene sich öffnen können. Austauschformate schenken der Community Gehör und empowern diese. ArbeiterKind.de fungiert als Multiplikator und trägt Ergebnisse in einschlägige Netzwerke und zu anderen Stakeholdern weiter.

Ablauf der Online-Werkstatt am 24. April 2024

15-18 Uhr Austausch im geschützten Raum für Studierende der ArbeiterKind.de-Community

- Welchen Umgang habe ich mit Geld?
- Welche Strukturen und Barrieren gibt es bezüglich Geld an meiner Hochschule?
- Welche Rolle spielt meine soziale Herkunft dabei?

19-20 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema Herkunft & Finanzen für die interessierte Öffentlichkeit

Gäste:

- Prof. Dr. Angela Ittel, Präsidentin der TU Braunschweig und Präsidiumsmitglied der Hochschulrektorenkonferenz
- Matthias Anbuhl, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Studierendenwerks
- Wolf Dermann, stellvertretender Geschäftsführer von ArbeiterKind.de
- Sharon Springer, Studentin und Mitglied der ArbeiterKind.de-Gruppe Hildesheim

Spannungsfeld Herkunft - Studium - Finanzen

Ergebnisse der Online-Werkstatt
im April 2024¹

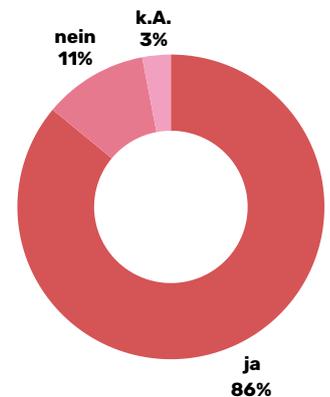


¹ Die im Nachfolgenden exemplarisch ausgewählten Zitate sowie die dargestellten Grafiken gehen auf während der Online-Werkstatt Geäußertes und auf Antworten aus dem im Vorfeld ausgesendeten Fragebogen zurück. Der Fragebogen wurde von 382 Personen aus der ArbeiterKind.de-Community beantwortet (darunter 20 Schüler:innen, 62 Studierende, 129 Berufseinsteiger:innen und 171 Berufserfahrene).

ERGEBNIS 1

Studierende aus nichtakademischen Familien leben während des Studiums häufig in prekärer finanzieller Lage. Dies beeinflusst viele wegweisende Entscheidungen während der Lebensphase Studium.

Hast/hattest du während des Studiums monatlich weniger als 1.250€ zur Verfügung?



Viele Studierende aus nichtakademischen Familien haben während des Studiums monatlich weit weniger als 1250€ zur Verfügung (Armutsgrenze 2023). Sie sind häufig besorgt über ihre finanzielle Lage und üben einen oder mehrere Nebenjobs aus, um den finanziellen Belastungen während des Studiums gerecht zu werden – auch wenn dies zu Lasten der Gesundheit geht.

Die Finanzlage ist für Entscheidungen während der Lebensphase Studium oft ausschlaggebend: Viele Studierende aus nichtakademischen Familien entscheiden sich mit Blick auf die Kosten zunächst gegen ein Studium oder bleiben während des Studiums bei den Eltern wohnen. Damit sind Einbußen bei der Unabhängigkeit und bei der freien Studien(orts)wahl verbunden.

Auch unbezahlte Praktika oder Auslandssemester werden nur selten begonnen, da die entstehenden Finanzierungslücken nicht ausgeglichen werden können. Studierende aus nichtakademischen Familien fühlen sich daher oft von ihren finanziell besser gestellten Kommiliton:innen „abgehängt“ und bei der Karriereplanung benachteiligt.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Ich habe erst eine Ausbildung gemacht und mich gegen mein Herz entschieden. Ich hatte große finanzielle Bedenken und keine Unterstützung aus der Familie.“

„Da ich im Elternhaus wohnte und pendelte, musste ich auf viel Typisches im Studentenleben verzichten.“

„Ich konnte mir das Leben nicht in allen Städten leisten und habe mich daher nur auf bestimmte Hochschulen beworben – unabhängig von meinen persönlichen Interessen und Kompetenzen.“

„Um mir unbezahlte Praktika und Partys leisten zu können, habe ich gearbeitet und hatte bis zu drei Nebenjobs.“

ERGEBNIS 2

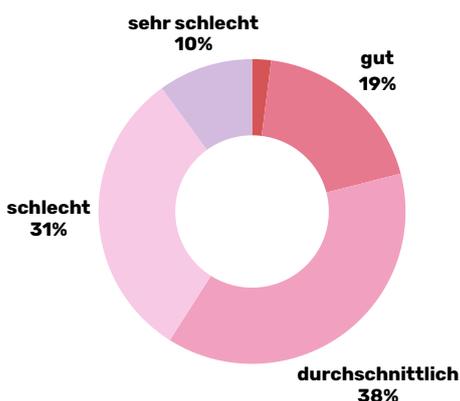
Studierende aus nichtakademischen Familien schätzen ihre finanzielle Situation häufig besser ein, als sie ist. Nicht allen Erststudierenden ist ihre prekäre Finanzlage bewusst.

Wie würdest du deine aktuelle finanzielle Situation beschreiben? (Studierende)



Die meisten Studierenden aus nichtakademischen Familien bewerten ihre aktuelle finanzielle Situation als durchschnittlich bis gut, während berufstätige Erstakademiker:innen ihre finanzielle Situation im Studium rückblickend eher als durchschnittlich bis schlecht einstufen. Die Wahrnehmung der eigenen finanziellen Bedürftigkeit deckt sich also nicht unbedingt mit der Realität – viele Erststudierende haben zwar angegeben, unter der Armutsgrenze zu leben, diese Situation aber dennoch als durchschnittlich bewertet.

Wie würdest du rückblickend deine finanzielle Situation im Studium beschreiben? (Berufstätige)



Für Hochschulen und Politik bedeutet dies, dass sich nicht jede:r Studierende in Bezug auf seine Bedürftigkeit realistisch einsortiert und Beratungsangebote mitunter deshalb nicht wahrgenommen werden, weil Studierende sich der Zielgruppe der finanziell Bedürftigen nicht zugehörig fühlen.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Mir ging es überwiegend gut mit meiner finanziellen Situation. Nichtsdestotrotz habe ich relativ strikt haushalten müssen. Ich weiß daher, dass ich teilweise knapp unter oder etwa auf Hartz-IV-Niveau gelebt habe. Ich selbst habe das als durchschnittlich wahrgenommen. Ob es das tatsächlich ist, weiß ich nicht.“

ERGEBNIS 3

Die finanzielle Unsicherheit von Erststudierenden während des Studiums beeinflusst auch nach dem Abschluss noch finanzielle Entscheidungen und die innere Einstellung zu Geld.



Ein großer Teil der Erstakademiker:innen startet mit Bildungsschulden aus Studienkrediten oder BAföG-Rückzahlungen in die Berufstätigkeit. Entsprechend war bzw. ist der Faktor, ob mit einem bestimmten Studienabschluss später ausreichend Geld zu verdienen ist, bei vielen Studierenden aus nichtakademischen Familien bereits bei der Wahl des Studienfachs ausschlaggebend.

Der Gedanke daran, Studienschulden abbezahlen zu müssen, führt im frühen Erwerbsleben häufig zu Druck und existenziellen Sorgen. Auch wenn Erstakademiker:innen über ein geregeltes Einkommen verfügen, beherrschen Glaubenssätze aus der finanziell unsicheren Vergangenheit den heutigen Umgang mit Geld.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Ich habe immer im Hinterkopf, dass mein Studienkredit so früh wie möglich abbezahlt werden muss, damit sich die Zinsen nicht noch stärker ansammeln.“

„Der Faktor, dass ich damit später Geld verdienen kann, war mir bei der Studienwahl wichtig.“

„Meine finanzielle Situation im Studium hat mich sehr geprägt. Ich gebe auch heute mein Geld nicht leichtfertig aus.“

„Ständig denke ich an das Sparen und kann mich nur langsam entspannen bezüglich finanzieller Entscheidungen.“

„Im Vergleich zu Freunden mit anderem familiären Hintergrund fällt mir auf, dass ich kaum Ahnung von Geldanlagen habe. Ich spare, wie auch schon in meiner Kindheit, nur auf einem Sparbuch.“



Rechne erst mit dem Geld,
wenn du es hast!

Mit Geld spielt man nicht.

Geldausgeben muss sich lohnen (weil man
etwas braucht, nicht weil man es will).

Glaubenssätze von Erstakademiker:innen zum Thema Geld



Das kann ich mir nicht leisten.

Immer das Billigste kaufen.

Gib kein Geld aus, das du nicht hast.

ERGEBNIS 4

Die finanzielle Unsicherheit von Studierenden der ersten Generation kann während des Studiums zu sozialer Ausgrenzung führen.



Eine prekäre finanzielle Lage während des Studiums, verbunden mit erhöhtem Zeitaufwand für Nebenjobs, führt bei Studierenden der ersten Generation mitunter zu sozialer Ausgrenzung. Durch vermehrtes Jobben fühlen sich viele Studierende aus nichtakademischen Familien aus Freundesgruppen ausgeschlossen oder haben das Gefühl, nur in geringem Maße am „normalen Studentenleben“ teilnehmen zu können, da das Geld für Partys und Reisen fehlt.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Das ‚normale‘ Studentenleben findet nicht statt. Ich habe große ‚Fear of missing out‘.“

„Meine Technik ist immer am unteren Limit.“

„Was ist Urlaub?!“

„Essen gehen, Kino oder Festivals und Konzerte sind vom Mund abgesparter Luxus. Wenn jemand spontan fragt, checke ich immer erst den Kontostand oder gehe danach zum Foodsharing.“

ERGEBNIS 5

Geld und Finanzen sind für Studierende der ersten Generation schambesetzte Themen. Viele empfinden die hochschuleigenen Beratungsangebote zur Studienfinanzierung als unzureichend und wenig zugänglich.



Studierende aus nichtakademischen Familien empfinden es häufig als unangenehm, über Geld zu sprechen. Von Seiten der Herkunftsfamilie ist das Thema mit emotionalem Druck verbunden, da man häufig das Gefühl hat, den Eltern eine finanzielle Belastung zu sein.

Viele Erststudierende wünschen sich seitens der Hochschule individuelle und niedrigschwellige Beratungsangebote zur Studienfinanzierung. Diese sollten an den Hochschulen breit beworben werden und allen Studierenden eine Teilnahme ermöglichen (z.B. nicht nur abends oder in Präsenz stattfinden, da dies Studierende mit Care-Verpflichtungen oder Pendler:innen ausschließt).

Da Geldnot Schamgefühle auslöst, wünschen sich bedürftige Studierende besondere Empathie seitens der Beratenden sowie eine individuelle Finanzberatung, die über das bloße Aufzeigen der gängigen Optionen BAföG, Stipendien, Jobben und Kredite hinausgeht. Insbesondere hinsichtlich der Risiken von Studienkrediten müsse aufgeklärt werden.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Meine Eltern haben meinen Lebensunterhalt finanziert, sodass es gerade reichte. Ich hatte durch das dauernde Bitten um Geld das Gefühl, meinen Eltern auf der Tasche zu liegen. Das Gefühl prägt meine Studienjahre wie kein zweites.“

„Ich wünschte, ich hätte zu Beginn des Studiums mehr über Finanzen gewusst. Die Rückzahlungen für den Studienkredit erdrücken mich momentan. Hätte ich das gewusst, hätte ich den Kredit nicht aufgenommen.“

„Man muss sich selbständig informieren, um die Möglichkeiten überhaupt in Erfahrung zu bringen. Infos kriegt man oft eher zufällig (z.B. zu BAföG oder Stipendien).“

„Man muss sich so nackt machen, damit einem endlich mal jemand glaubt. Blödes Gefühl, wenn man das Gefühl hat, schon ganz unten angekommen zu sein.“

ERGEBNIS 6



Studierende der ersten Generation sind notgedrungen Spar-Profis. Zum Vermögensaufbau reichen Einkommen und Ersparnisse jedoch häufig nicht.

Für viele Studierende aus nichtakademischen Familien spielt das Sparen eine große Rolle, allerdings nicht als Option für einen möglichen Vermögensaufbau, sondern als alltägliche Praxis, um mit wenig Geld zurechtzukommen.

Da sie im strikten Haushalten geübt sind, sind einfache Spartipps bei bedürftigen Studierenden kontraproduktiv. Das verfügbare Einkommen während des Studiums reicht nicht dazu aus, Geld zu sparen oder gar zu investieren. Ohne finanzielle Rücklagen lösen Finanzierungslücken und unvorhergesehene Ausgaben große Ängste aus.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Spartipps nerven – wir machen das schon alles!“

„Ich hätte gar nicht den Mut, irgendwo 200€ zu investieren, und wenn es nicht klappt, ist es weg. Das ist schon viel Geld.“

„Ich hatte zwar wenig Geld, aber mir ist es selbst kaum aufgefallen – weil man lernt, damit umzugehen.“

„Ich bekomme schnell Angst, wenn es um Geld geht. Rechnungen öffne ich mit Herzklopfen und ungeplante Ausgaben machen mir große Angst.“

„Wenn man wenig Geld hat, geht es oft darum, dass man überhaupt etwas zu essen hat. Da reicht es dann nur für Pasta und billiges Brot.“

ERGEBNIS 7

Studierende der ersten Generation fordern von Politik und Hochschulen höheres, besseres, schnelleres und einfacheres BAföG sowie niedrigschwellige Beratungsangebote zur Studienfinanzierung.



Da Studierende aus nichtakademischen Elternhäusern häufig mit einem Einkommen unter der Armutsgrenze studieren, fordern sie von der Politik insbesondere eine Reform des BAföGs in Richtung einer realistischen und inflationsangepassten Grundsicherung für alle Studierenden. Das BAföG müsse außerdem schneller sowie unter Einhaltung einer verlässlichen Schuldendeckelung ausgezahlt werden.

Damit Erstakademiker:innen nach dem Studium am Arbeitsmarkt keine Wettbewerbsnachteile haben, sollten Praktika immer bezahlt werden. Chancengleichheit ist nur dann gegeben, wenn die Aufnahme eines Praktikums keine Geldfrage ist.

Seitens der BAföG-Ämter, der Studierendenwerke sowie der Lehrenden wünschen sich Studierende der ersten Generation mehr Empathie und Bewusstsein für ihre Lebensrealitäten, insbesondere für die Herausforderung, Studium und Nebenjobs zu vereinen. An den Hochschulen befürworten Studierende aus nichtakademischen Familien unverbindliche, niedrigschwellige (d.h. einfach zu verstehende) und kostenlose Angebote zur Studienfinanzierung sowie die Verschränkung der hochschuleigenen Angebote mit übergreifenden Netzwerken wie ArbeiterKind.de. Zwar gibt es bereits hochschuleigene Angebote zur Studienfinanzierung, diese erreichen aufgrund dessen, dass Geldnot mit Schamgefühlen verbunden ist, jedoch nicht immer die gewünschte Zielgruppe.



ERGEBNIS 8

Finanziell bedürftige Studierende sind zu erschöpft und beschäftigt, um sich auf politischer Ebene für eine bessere und gerechtere Studienfinanzierung einzusetzen.



Studierende aus nichtakademischen Familien wissen, dass sie politischen Druck ausüben und für eine bessere Studienfinanzierung eintreten sollten. Neben Vollzeitstudium und Nebenjobs fehlen jedoch Kraft und Zeit für politische Partizipation. Gerade deshalb ist ein Vernetzen von Studierenden der ersten Generation untereinander wichtig.

STIMMEN AUS DER ONLINE-WERKSTATT

„Ich bin zu erschöpft, um etwas zu tun. Ich bin mit dem Überleben beschäftigt.“

„Es braucht Studierendengruppen von uns und für uns, wo man sich öffnen kann und sich nicht immer erklären und rechtfertigen muss. Wo man das fragen und erfahren kann, was nicht immer gesagt wird.“

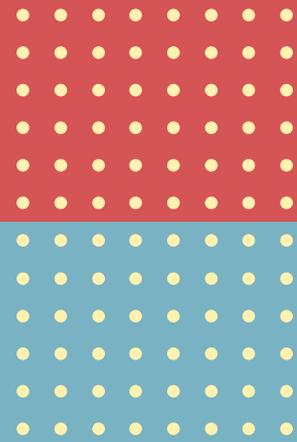
„Wir müssen uns besser vernetzen, um gemeinsam mehr Druck auszuüben!“

Wo sind Politik und Hochschulen in der Verantwortung?

Die Ergebnisse der Online-Werkstatt verdeutlichen, dass die Themen Geld und soziale Herkunft eng miteinander verknüpft sind. Studierende aus nichtakademischen Familien studieren häufig unter prekären finanziellen Bedingungen – eine Erfahrung, die Lebensentscheidungen und Finanzverhalten beeinflusst, auch im späteren Berufsleben. Die jüngste BAföG-Reform, insbesondere die Einführung der Studienstarthilfe von 1.000 Euro für bedürftige Studierende, zeigt zwar erste Ansätze zur Entlastung dieser Zielgruppe, reicht jedoch nicht aus, die Finanzlage von bedürftigen Studierenden nachhaltig zu verbessern. Nur eine realistische Erhöhung der Bedarfssätze sowie die anhaltende Garantie einer Schuldendeckelung ermöglichen es Studierenden, sich ohne Existenzangst auf das Studium zu konzentrieren und das BAföG-Darlehen ohne Furcht vor allzu großen Schulden aufzunehmen.

Zuhören und vorhandene Expertise nutzen

Um nachhaltige Verbesserungen herbeizuführen, müssen Hochschulen und Politik finanziell bedürftigen Studierenden Gehör schenken, auf ihre besonderen Unterstützungsbedarfe eingehen sowie ihre Ängste und Sorgen ernst nehmen. Dabei empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit und die finanzielle Förderung von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie ArbeiterKind.de, die über eine langjährige Expertise verfügen und damit realistische Einblicke in die Lebensrealitäten von Studierenden der ersten Generation verschaffen können.



Weitere Angebote von ArbeiterKind.de im Schwerpunktjahr „Geld und Finanzen“ 2024

3. Juni 2024, online:

Herkunft - Finanzen - Studium: Glaubenssätze erkennen und Finanzen meistern

Online-Veranstaltung für Studierende der ersten Generation mit Dr. Birgit Happel, Expertin für Finanzielle Bildung und Geschäftsführerin von *Geldbiografien*

15. Oktober 2024, Berlin:

Empowerment von Studierenden der ersten Generation: Finanzielle Sensibilisierung und Lebensrealitäten im Fokus

Präsenz-Workshop im Rahmen des Festivals für Finanzbildung „Mit Geld und Verstand“ des Bundesministeriums der Finanzen und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
Zielgruppe: Multiplikator:innen im Schul- und Hochschulkontext, die für die besonderen Herausforderungen von Studierenden der ersten Generation sensibilisiert werden sollen



ArbeiterKind.de gGmbH, Obentrautstraße 57, 10963 Berlin
Konzept und Umsetzung der Online-Werkstatt: Silke Tölle-Pusch, Anika Werner
Redaktion und Gestaltung: Martina Kübler, Silke Tölle-Pusch

2024